

**EIN ERNSTES WORT AN
DAS DEUTSCHE VOLK.
DER
TRAUERGOTTESDIENST
FÜR ROBERT BLUM,
ETC**

Robert GLATZ



3012.5. 44.

2
Ein ernstes Wort
an das deutsche Volk.

Der Trauergottesdienst

für

Robert Blum,

abgehalten

am 19. November 1848

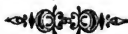
von

Robert Glaz, k

Prediger der deutschkatholischen Gemeinde

zu

H a n a u.



Der Ertrag ist für die deutschkatholische Gemeinde zu Hanau
bestimmt.

Hanau, bei Friedrich König.

V o r w o r t.

Der Aufforderung, die von verschiedenen Seiten dieserhalb an mich ergangen ist, nachgebend, übergab ich den Inhalt der Rede, Gebete ic., die bei dem Trauergottesdienst für Robert Blum in Gegenwart von vielen Tausenden hier abgehalten worden sind, durch den Druck der größern Oeffentlichkeit. Möchte das geschriebene Wort, das durch die Begeisterung für Wahrheit, Recht und Freiheit erzeugt ward, nicht minder Leben schaffen, als das lebendige Wort Thaten zu erzeugen vermag. Das ist der Probirstein, auf dem das Wort geprüft wird. Nur wenn es die That erzeugt, für die es wirken sollte, nur dann und dann immer ist es passend, kräftig und in seinem Recht.

Hanau, den 20. November 1848.

Robert Glag,
deutschkatholischer Prediger.



E i n l e i t e n d e s L i e d.

(Arrangirt von Lambinus.)

Jehovah! Jehovah!
 Jehovah, Deinem Namen
 Sei Ehre, Macht und Ruhm!
 Amen, Amen!

Wie einst der Tempel dieser Welt
 Auf Dein Wort in Staub zerfällt,
 Soll in unsern Hallen
 Das „Heilig, „Heilig“ schallen.
 Halleluja, Halleluja! —

G e b e t.

Im Namen Gottes, der die Liebe ist, im Namen Jesu Christi, unseres Heilandes, im Namen des Geistes, der uns heiligt. Amen.

Ewiger, allwaltender Geist! In tiefem Schmerze haben wir uns heute wiederum versammelt, um durch erhebende Betrachtung uns zu stärken und uns zur guten That zu fördern.

Es schied ein Glied aus unserer heiligen Gemeinschaft, das unsere Stütze und Stärke war durch die Fülle der Liebe und der Kraft, mit der du in ihm waltetest; er fiel im edlen Streben, ein Beispiel uns im Tode, wie er im Leben ein Beispiel war. Ewiger Geist! wir erkennen, vertrauensvoll trotz unseres Schmerzes, auch in diesem Leiden, das du uns, das Du dem ganzen Volke bereitetest, den Weg, durch den du uns zum Heile führen willst. Wenn auch nicht mehr als menschliches Wesen unter uns, wird doch sein Geist, der nur; dein Bild, dein Abglanz ist, Allliebender, stets bei uns sein

er wird uns neue Freude und größere Kraft auch in uns selbst erwecken, und ewig dankbar seinem Wirken und ehrend seinen Namen, wird unser Bund, den du zum Segen und zum Heile der Menschheit erstehen ließeſt und wirken laſſen wolteſt, durch ſeinen Tod ſelbſt waſchen und gefördert werden an innerer Kraft, wie ihn ſein Leben förderte.

Gebeugt in Gram und Schmerz ſteht hier das Volk vor dir, o Gott, und dieſes Volk, es fühlt, im Hinblick auf das Opfer, das ſich für alle Menſchen hinſchlachten ließ und auch im Hinblick auf die edle Sache des deutſchen Vaterlandes, das für des Volkes Freiheit ſtarb, die eigne Schuld, die jenen bluten machte; die Selbſtucht und die Streitsucht, die Leidenschaft, die Schwäche und die Schuld des Neides und des Haſſes; und hingeriſſen durch die Schaam, ergriffen tief von Reue, ſind wir entſchloſſen, wir alle, die wir hier verſammelt ſind, und uns als Menſchen und als Kinder Gottes des Geiſtes der Liebe fühlen, fortan der Liebe heilige Flamme in uns leuchten zu machen, damit durch ſie, die göttliche, geläutert werde unſer menſchlich Streben. Heilige Begeiſterung für Recht und Wahrheit erfaßt uns heute wiederum und unſer Schmerz erhebt uns zu dem heiligen Entſchluſſ, in Liebe zu leben und zu ſterben, wie unſer Freund und Bruder that, zu deiner Verherrlichung und zu der Menſchheit Heil und unſeres Volkes Rettung. Allmächtiger, ſtärke uns in unſerem Wollen, heilige unſern Eifer und reinige unſer Herz, durch deinen Geiſt es heiligend! Amen.

Lied vor der Verleſung des Textes.

Erhabner Gott, vor Deiner Majestät
Siehst Du Dein Volk gebeugt!
Es hebt zu Dir die Händ' empor,
Es fleht: ſchau huldreich und geneigt
In unſer Herz
Voll Reu' und Schmerz,
Vergieb mit Vaterhuld,
Verzeh' uns unſ're Sündensuld.

Vernehmet nun die Worte der Schrift, und möge das Wort vom Herrn, der für uns alle sich hingab, uns trösten und erheben in unserm Schmerz und unserer Trauer.

Denn das ist die Verkündigung, die ihr von Anfang an gehört habet, daß wir einander lieben sollen, nicht wie Kain, der vom Bösen stammte und seinen Bruder erschlug. Und warum erschlug er ihn? weil seine Werke böse, die seines Bruders aber gerecht waren. Wundert euch nicht Brüder, wenn euch die Welt haßt. Wir wissen, daß wir vom Tode in's Leben versetzt sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, der bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder haßet, ist ein Menschenmörder; und ihr wißet, daß kein Menschenmörder das ewige Leben dauernd in sich hat. Daran haben wir die Liebe erkannt, daß er sein Leben für uns hingegeben; und auch wir sollen das Leben lassen für die Brüder. (1. Joh. 3. 11 — 16.)

Des Herrn Wort entflamme uns zu leben und zu sterben nach seiner Lehre und nach seinem Beispiel.

Lied vor der Predigt.

1. Heiliger Geist, komm, sende vom Himmel
Deines Lichtes Strahl herab!
Wecke der Andacht heiliges Feuer;
:: Leut' zur Liebe jedes Herz!
2. Geist aller Wahrheit, Weisheit und Liebe,
Den der Herr den Jüngern gab,
Weihe auch uns ein mit Kraft und Stärke
:: Weih' uns Dir zu Tempel ein!
3. Vater der Menschen, Gnadenverleiher,
Komm', o komm, du Herzenslicht!
Tugend, Verdienst, ein seliges Ende,
:: Ewige Freude schenke uns; ::



T r a u e r r e d e.

Brüder und Schwestern!

Heute treten wir in dieses dem ewigen Geist der Liebe geweihte Haus, tiefbewegt durch ein Ereigniß, das nicht nur in uns, nein, das im ganzen Volke einen Schrei des Schmerzes und der Entrüstung hervorrief. Kämpfend mit mir selbst und nur mit Mühe im Stande, durch den Geist der Liebe die menschliche Schwäche zu beseitigen, die auch mich drückt, glühend vor heiliger Entrüstung über den Mord eines Gerechten, der mir väterlicher Freund und seines Volkes würdiger Sohn war, stehe ich hier vor Euch, um Euch zu trösten über den Verlust, um den Jorn, der in Euern Herzen flammt und dessen Ruf die Rache ist, zu mildern, zu läutern und auf die sittliche That zu lenken.

Unwillkürlich wendet sich mein Blick zurück auf jenen Märtyrer von Nazareth, der durch sein Wort, das er mit seinem Tod besiegelte, das Heil der Menschheit wirkte und jenes Buch, in dem sein Leben und sein Wort verzeichnet ist, es ruft uns heute doppelt bedeutsam die Worte zu: „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und auch wir sollen das Leben lassen für die Brüder.“

Was hatte Jener denn verschuldet, daß man ihn kreuzigte? „Er ist ein Neuerer“, so riefen der hohe Rath, die Priester und die Mächtigen des Volkes der Juden, „er ist ein Volksaufwiegler, der unserm Judenthum den Tod bringt;“ es wird zusammenstürzen, wankend gemacht durch eigenes morsches Alter vor jenem kräftigen Lebenswort aus Jesu Mund; es wird zusammenstürzen der Gottesbau und unser Reich mit ihm, so riefen sie, und uns begraben seine Trümmer! Darum, daß wir gerettet werden und daß das Volk

uns nicht verführt werde, ist's besser: Einer scheide von der Erde! er sterbe darum!" — Und darum kreuzigten sie ihn, die ungerechten Richter. Doch mit ihm zerstörten sie ihr eigen Reich und kreuzigten ihr eigen Volk, das sie durch seinen Mord erretten wollten.

Denn also hat es Gott bestimmt. Dies ist der Weg des Geistes, der Gang der Weltgeschichte, Ihr Brüder und Schwestern, daß alles Höhere zuerst als bloßer Widerspruch und trotziges Verneinen gegen das Niedere erscheint und so verrufen und verfolgt wird, daß jeder Fortschritt in seinem Anfang, wo er zuerst dem Alten gegenüber tritt, als bloßer Abfall gilt, daß selbst der Christus den Juden und den Mächtigen seiner Zeit, den Priestern und den Fürsten und deren hohen Räten ein Abtrünniger nur scheint, den man mit Recht zum abschreckenden Beispiel tödten kann.

So war's jedoch im Christenthume auch. Versteinert ward in ihm die christliche Idee, geistlos und leblos, und Tausende, die neues Leben in dieses todte Formending zu bringen hofften, zerschellten an dem starren Widerstand des zähen Alten. Gerichtet durch die Priester der Liebe, den hohen Rath der Christen, endeten sie in den Flammen der Scheiterhaufen, die dieser christliche hohe Rath statt des Kreuzes für die Märtyrer der Freiheit und der Wahrheit errichten ließ! Und doch erstarbte das Neue durch den Kampf, und doch war's Huf, der durch den Flammentod, den er erlitt, dem deutschen Luther Bahn brach. An Luther zerschellte der Koloß, und das lebendige Menschenwort des gotterfüllten Mönches übertönte das Dräum und den Fluchaufruf des todten, starren Gözen. Und heute wagt es Niemand mehr zu tödten, Die, welche von Neuem den Geist des Christenthums erfassen und ihn den Formen gegenüber zur Geltung bringen wollen. Man tobt und schmäh't und

verleget zwar heute noch, wie früher auch, doch hat der Menschheit Luther schon ein Großes errungen. Der Priester darf heute nicht mehr Menschen morden von Rechtes und von Gottes wegen.

Darum jedoch ist die Gefahr noch nicht geschwunden, dadurch ist das Gedeihen der Menschheit und die Entwicklung des Menschengeistes zur Vollkommenheit noch nicht gesichert. Dieselbe Erscheinung aus früherer mittelalterlicher Zeit, sie tritt auch heute wiederum vor uns; in anderer Form zwar, doch nach demselben ewig göttlichen Gesetze für den Weg des Geistes. Die Priesterherrschaft ward vernichtet und statt derselben schuf Der, der sie vernichtete, ohne sein Wissen und in bester Absicht, ein neues Joch. Luther gab alle Gewalt über das Volk in die Hände der Fürsten. Herren des Staats und der Kirche Oberhaupt herrschten sie über den Geist und Körper des Volkes. Herrlich und erhaben, eine großartige Erscheinung in der Menschengeschichte, so lange der Menscheng Geist sich dieser Herrschaft nicht als einer Knechtschaft bewußt war. Doch dies Bewußtsein kam, und mit seinem Erwachen traten die Fürsten an die Stelle des alten Priesterthums, und dunkle Kerker und blutige Schaffotte zeugen von den Märtyrern des Menschenthums in neuerer Zeit, wie die Folterkammern und Scheiterhaufen unter der Priesterherrschaft.

Die Macht zu tödten war von den Priestern auf die Fürsten übertragen und darum morden nun die Fürsten von Gottes und Rechtes wegen.

Doch nein! nicht Alle, denn schon so weit hat sich der neue Geist des Christenthums, der Liebe fordert, Bahn gebrochen, daß selbst die Fürsten theils erkennen, daß es die Stimme Gottes ist, die aus dem Volke spricht und daß der Geist nicht darf gedämpft werden, theils bebend und zitternd vor der strafenden Gerechtigkeit des Gottes, der in allen Menschen waltet, daß selbst die Fürsten,

Wasmachend sich von aller Selbstsucht und hohlem Dünkel, dem neuen Herrscher huldigen, dem Volke, das von Gott gesetzt ist, damit es herrsche in Liebe, sich selbst beherrschend und gehorchend! Und nur noch manche sind so verstockt in eitler Aufgeblasenheit, daß sie von Gottes Gnaden allein sich dünken und hoffärtig in ihrer heuchlerischen Demuth dem Herrn zu dienen geloben mit ihrem ganzen Hause, und daß sie schwören dem Geist der Liebe zu dienen mit demselben Munde und mit derselben Hand, mit der sie dann in frevelhafter Selbstsucht und fluchwürdigem Eigensinn Befehl und Zeichen geben, Tausende von Menschenbrüdern zu tödten, und Alles das geschieht nach ihrer Meinung von Gottes- und Rechtswegen! Mag immerhin die Pfaffen'schaar auch das „fromm“, „christlich“ nennen, wir nennens anders. Gott wird richten.

Brüder und Schwestern! Durch dieses unheilvolle Treiben ist uns ein theurer Freund und Bruder geraubt, ein Freund und Bruder, Ihr Männer und Frauen dieser Stadt, der für das Volk sein Leben hingab, sein Leben, das dem Kampf für Recht und Wahrheit, für die Freiheit in Staat und Kirche, vor Gott und vor den Menschen gewidmet war. Ein blutiges Opfer seines heldenmüthigen Strebens, die Liebe zu verwirklichen und zu ermöglichen im Volksleben durch die Herbeiführung der Freiheit, fiel er getroffen auf Befehl des Hasses und der Despotie. Seht hin auf ihn, er ist ein deutscher Mann! Fest und aufrecht steht er da, dein edler Sohn, o deutsches Volk, gewaltig und sich vollbewußt, ruhig und groß im Tode, wie sein Streben, den ruhigen Blick furchtlos geheftet auf die mörderische Waffe, die gerichtet ist, das glühende Blei, den Todeswurf, zu schleudern in das für Wahrheit und Freiheit begeisterte Herz. „Daran erkennen wir die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat und auch wir sollen das Leben für die Brüder lassen“, so spricht er noch bei sich, an Christus denkend.

Und wahrlich, in diesem Augenblick kann Christus ihm ein Beispiel sein. Würdig, das fühlt er und wir Alle müssen fühlen, würdig ist er durch solche Liebe des Namens Christ. Was auch die Hohenpriester sagen und mäkeln mögen an seinem Glauben, wie sehr man ihn auch tadeln mag und ihn abtrünnig und Aufwiegler oder unbesonnen und leidenschaftlich schelten; die Liebe fürs Volk, die sein Wort so begeisternd wirken machte auf Alle, die ihn hörten, sie hat ihn zu der That geführt und ein Märtyrer der Freiheit und der Liebe fürs Volk, die Menschheit, sank er getroffen von den Kugeln der Schergen der Tyrannei.

Für sein Volk hat er geblutet und auch Ihr seid's, für die er in den Tod ging. Doch neues Leben blüht aus seinem Tode, und wie der Geist befreit ist von den Fesseln des Körpers, der zu schwach ist in dieser kleinen Zeit den großen Geist zu schützen, da theilt er sich in Millionen Geister und wie ein Blitz zuckt's durch das ganze Volk und wo nur ein Mund Freiheit rief und eine Hand erhoben war, die Freiheit zu erringen, da schallt's nunmehr aus tausend Kehlen „Freiheit!“ und tausend Hände sind erhoben das Recht zu schützen und die Willkür zu verjagen, die uns geknechtet und die ihn ermordet. „Ich will mein Leben lassen für die Brüder, das Volk“, so rief er, dem Tod sich weihend. Leis' tönt sein Wort und mächtig schwillt es an, gehoben und getragen durch die Trauerkunde: er ist todt. Und ernst und dumpf hallt es in tausendstimmigem Männerchor: „Er hat sein Leben gelassen für die Brüder, das Volk! wir Alle wollen's! wir folgen ihm!“ — So hat die Selbstsucht, mordend den, der durch sein Streben für die Freiheit und durch des Volkes Wahl und Achtung geheiligt und geweiht war, wie einst, ihr eigenes Reich erschüttert und Jenen richtend, hat sie sich selbst gerichtet!

Brüder und Schwestern! Hart ist der Verlust, der uns, der unser ganzes Volk trifft. Doch nicht ein weibisch Jam-

mern, ein empfindelnd Klagen darf der Ausdruck unseres Schmerzes, das Zeichen unserer Trauer sein. Ihr Frauen! ja Ihr dürft weinen, Ihr dürft klagen mit dem Weibe des Verstorbenen und seinen Kindern! Ihr dürft sie trösten und mit ihr trauern; wir Männer nicht. Wir haben keine Zeit dazu, die Zeit sie ist zu schwer, und unser Schmerz um den Verlust, um die Ermordung dieses Mannes, er muß gar schnell die That gebähren! — Uns Alle, so verschieden auch unser Meinen, Streben, Handeln im staats- und kirchlichen Verhältnisse gewesen, uns Alle hat der Schmerz vereint; darum, wenn dieser Schmerz nicht bloß ein äußerer Schein, nicht bloß ein oberflächlich Mitleid ist, wenn dieser Schmerz Euch wirklich tief und dauernd ergriff, so bleibt vereint! Die Einheit, sie sei die That des Schmerzes über den Mord des edlen Mannes, der durch des Vaterlandes Schwäche und Zerrissenheit geopfert ist, die Einheit, die die Stärke giebt, sie sei das Denkmal, das unsere Trauer unserem Bruder setzt.

Der leidenschaftlich Hefige erwache an der Leiche Blums zur Ruhe der von der thatkräftigen Liebe durchdrungenen Vernunft. Da streitet Ihr Euch um Formen und zerfleischt Euch selbst in unseliger Partheiwuth, in kind'schem Toben, während die Freiheit Schritt für Schritt verloren geht, geraubt, gemordet von den list'gen Trägern der Tyrannei, die Euern innern Zwist und Streit benutzen, Euch in's gesamt den Todesstoß zu geben! Das Toben hilft nicht und fördert nicht, auch ist es kein würdig Zeichen edelmüthigen hohen Strebens. Die Feinde der Freiheit und des Volks, Ihr wild erregten Männer, sie sind zu mächtig, zu gottlos; sie achten weder Gottes Wort und Lehr' noch Menschenrecht; es kann hier nicht bloß die wilderregte Kraft den Sieg erlangen. Die Leidenschaft sie bietet nur neuen Stoff zur Tyrannei, die kaltblütig lauert auf Beute für ihren Haß; das Volk, das blutbesleckt durch eigenen Mord (auch

wenn Ihr es Volksjustiz nennt, es bleibt doch nur Mord,) das Volk, das blutbefleckt durch eigenen Mord, die Hand erhebt um Brod und Recht und Freiheit zu bitten, es erhält, wie Ihr gesehen, als Antwort von den Fürsten statt des Brodes glühend Blei und Eisen, und statt des Rechtes, der Freiheit Tod und Unterdrückung. Nein muß die Hand sein, die sich im Namen der Freiheit erhebt, und klar und ernst und ruhig der Kopf, der sie regiert, und nur die Gluth der Liebe, nicht die Wuth des Hasses und des Rachedurstes, darf uns leiten: zu kämpfen und zu sterben für die Menschheit, das Volk, die Wahrheit und die Freiheit. Kämpft so, Ihr Todesmuthigen, dann giebt Euch Gott den Sieg durch Eure eigene Würd' und Kraft.

Und Ihr, die Ihr saumfelig seid zur That und selbstsüchtig nur nach Ruhe rufet: da seht, das ist die Ruhe, die man Euch schaffen will! wollt Ihr diese Ruhe, die man Euch bereitet? die Ruhe des Grabes, die der Mörder der Freiheit und der Helden söhne Deutschlands den feigen Söhnen dieses Volkes als Preis für den Verrath an ihren Heldenbrüdern verspricht?! — Lernt heute, noch ist es nicht zu spät, lernt heute noch erkennen und „Robert Blum“ das sei das Wort, das Euer Herz durchschüttre! Die Willkür kennt in ihrem Gange keine Grenzen durch sich selbst! Wenn man den durch die Wahl und Achtung des Volkes Geweihten tödtete, nach rechtlich widerrechtlichem Gebrauch, wenn man es wagte, in dem Vertreter das Recht, die Würde des ganzen Volkes in frecher Willkür zu morden, wo hat der Einzelne; wo habt Ihr selbst, Ihr kleinen politischen Sünder, wie sie Euch nennen würden, wo hat das deutsche [Weib, das Kind des freigesinnten Vaters noch Schutz vor der Kreatenbrut und vor den Füh-

rern und den Gliedern mörderischer, durch Fürstenschwäche und Verrath geweihter Banden? — Wir leben freilich in einem kleinen Ländchen des großen gesammten Vaterlandes, wo die Vernunft herrscht und die Macht hat, und die Regierung dieses Landes, sie ist des Volkes Freund und Schützer und gründet, weise und doch kräftig wirkend, den Bau der Freiheit; aber eben darum wird auch sie fallen mit der Freiheit des ganzen Volkes, und diese Freiheit droht zu stürzen durch die Siege der Despotie!

Ermannet Euch darum zur schützenden That! Seid einig, dann seid Ihr stark, auch wenn Ihr schwach an Zahl und Mitteln seid! Vereint Euch, Ihr Klugen und Ihr Starken, die Weisen und die Mächtigen, und Mann an Mann, — seht nicht auf Mittel, nicht auf Titel — und Mann an Mann reißt Euch zu einer Schaar, ernst, würdig, vollbewußt, geweiht zum Schutz des Vaterlandes, des Volkes, Eures Heerdes! Wenn hier, wenn überall die Liebe die Partheien einigt, daß sie in ernstem hohem Sinn **bewußt** dastehen, das Recht zu schützen gegen jede Willkür, dann ist die Willkür ohne Kampf besiegt. Sie darf den Kampf nicht wagen; feig und erbebend vor dem Ernst, dem Muth, der göttlich-hehren Würde des selbstbewußten ein'gen Volks wird sie für immer weichen. Und wagte sie es dennoch, nun dann, so thut was Eure Väter thaten, die für die Freiheit starben; dann setzt das Leben ein, die Freiheit zu gewinnen, das Leben für die Brüder, für die Kinder, wie Christus Heil zu schaffen das Leben der ganzen Menschheit hingab, wie Robert Blum den Tod nicht scheute, weil er das Volk liebte!

Männer von Hanau! Hier in Gegenwart Eurer Frauen und Töchter und vor Gott, der überall ist, ermahne ich Euch im Geiste des Verstorbenen, seid einig, würdig, treu und manneskräftig, ein Beispiel für das ganze Volk! Fort mit

der Leidenschaft und der Partheiwuth! die Zeit sie ist zu ernst zu kind'schem Toben! Fort mit der Schwäche, die Kraft, die Thatkraft nur allein kann retten! Und so begeistert und doch ruhig steht zusammen, gekräftigt durch den Geist der Liebe, der uns erhebt, daß wir das Leben selbst für unsre Brüder lassen, getragen durch den Geist der Liebe aber auch, die selbst dem Mörder noch verzeiht. Ja Brüder und Schwestern, es ist eine schwere Pflicht! — doch! — die Liebe siegt: ja, Herr, vergieb den Männern, die verblendet durch Selbstsucht, Haß und Vorurtheil, so ungerecht gerichtet den Gerechten! vergieb, Herr! wir haben schon vergeben.

Und nun noch Eins. Das Leben Robert Blums es war dem Volke geweiht, sein Tod macht ihn und alles Seine zum Eigenthum des ganzen deutschen Volkes. Brüder, Schwestern! laßt uns sein Erbe theilen! Er hinterließ dem Volke Weib und Kinder! Deutsche Frauen, Frauen von Hanau! Das ist Euer und Eurer deutschen Schwestern Erbtheil! Pfl eget die Magernden, tröstet sie und ehret sie, sie sind die Wittve und die Kinder Deutschlands, und Euch überweist sie Deutschland, so Euch ehrend!

Männer, Brüder! Der deutsche Robert Blum, er hinterließ noch Eins! Sterbend für das Vaterland und dessen Freiheit, hat er es nicht retten können, sterbend nur ward seine Kraft besiegt; doch Männerkraft, sie stirbt nicht! Euch hinterließ er dieses Vaterland und dessen Freiheit, Ihr sollt vollenden, was sein Tod noch unvollendet ließ. Retten sollt Ihr das Vaterland und die Freiheit, dies Erbtheil hinterließ er Euch! Männer, wollt Ihr das Recht, die Freiheit schützen, retten? Antwortet mir! mag auch die Form der Predigt verloren gehen — wir die vom Geist getragen werden, wir dürfen nicht ängstlich an den Formen kleben — antwor-

tet mir, der Geist des Robert Blum ist's, der durch mich fragt, antwortet ihm! Wollt Ihr's? (Ein tausendstimmiges feierliches Ja! erschallt.) Nun dann wird Gott uns helfen und unser Vaterland und Volk und Freiheit schützen! — Sein Name sei gelobt auch selbst in unserem Schmerz und unserer Trauer!. Amen.

Lasset uns beten: Vater unser 2c.

Lied nach der Predigt.

(Gebet von Körner.)

1.

Hör' uns Allmächtiger,
Hör' uns Allgütiger,
Himmlicher Führer der Schlachten,
Vater Dich preisen wir,
Vater, Dir danken wir.
Daß wir zur Freiheit erwachten.

2.

Wie auch die Hölle braust,
Gott, Deine starke Faust
Stürzt das Gebäude der Lüge!
Führ' uns, Herr Zebaoth,
Führ' uns, dreiein'ger Gott,
Führ' uns zur Schlacht und zum Siege.

3.

Führ' uns! Fall' unser Loos
Auch tief in Grabes Schoos,
Lob doch und Preis Deinem Namen!
Reich, Kraft und Herrlichkeit
Sei Dein in Ewigkeit.
Amen.

S e g e n.

Der Geist der Wahrheit, der Freiheit, der Brüderlichkeit
sey mit uns Allen! Ehre und Freude dem Andenken des
Bruders, der uns, ein leuchtend Beispiel, getrieben durch
diesen Geist, voranging in den Tod! Segne durch diesen
Tod, segne durch unser Streben nach deinem Wort, Allie-
bender! die Menschheit und unser gramgebeugtes Vaterland,
segne uns, o Allbarmherziger, durch Christi Lehre und Bei-
spiel jetzt und immerdar. Amen.

Schlusßlied.

1. Senkt den Leichnam, senkt ihn ein,
Ehret noch des Geistes Hülle;
Ruh', zerfallenes Gebein,
In des Todtenackers Stille!
Was da lebet, folget Dir,
Wie Du ruhest, ruh'n einst wir.
 2. Was Du, Todter, thatest, bleibt
Wohlverwahrt von Gottes Güte,
Als ein Samenorn und treibt
Aus dem Boden Laub und Blüthe.
Grüß' erfreut den neuen Tag;
Was Du wirktest, folgt Dir nach.
 3. Die wir hier am Grabe steh'n,
Sinken all in's Grab einst nieder:
Laßt an unser Werk uns geh'n,
Weiß' und redlich wirken Brüder!
Ach, wer weiß den Todestag?
Was wir thaten, folgt uns nach.
- 5 AP 50

